Methodische Einordnung der SEI im Kontext wissenschaftlicher Psychodiagnostik

Keine klassische Persönlichkeitsdiagnostik

Unsere Lebens- und Arbeitsbiographien sind heute länger als in früheren Generationen, und unsere heutige Lebens- und Arbeitsumwelt ändert sich in nur einem Menschenleben schneller und stärker als während Jahrhunderten in der Vergangenheit. „Tempora mutantur, nosque mutamur in illis“ (Die Zeiten ändern sich, und wir verändern uns in ihnen), war schon ein Sprichwort in der Renaissance. Erst recht im 21. Jahrhundert sollten wir anerkennen: Wir sind immer „work in progress“.

Vermutlich gibt es schon tiefer liegende, zeitlich stabile Persönlichkeitsmerkmale, gleichsam Konstanten im Wandel. Inwieweit sind solche aber anhand einer hohen Retest-Reliabilität von Persönlichkeitsskalen tatsächlich festzumachen? Lassen sie sich vielleicht eher in biografischen Langzeitanalysen aufspüren, und sind sie womöglich ausgesprochen individueller (idiografischer) und weniger universeller (nomothetischer) Natur, wie z.B. persönlicher Sinn für Humor, persönlicher Sprachstil, persönlicher Arbeitsstil?

Die SEI erfassen keine in Stein gemeisselten Persönlichkeitsmerkmale, sondern innerpsychische Strukturen, die sich im Laufe der Zeit wandeln können, und zwar als Folge von gemachten Lebenserfahrungen und, noch wichtiger, wie diese nach und nach verarbeitet wurden. Manche dieser Strukturen sind naturgemäss zähflüssiger, andere dünnflüssiger. Von einer blossen „Momentaufnahme“ zu sprechen, wie es bei diagnostischen Verfahren (z.B. Eigenschaftswörterlisten) zur momentanen Zustandsmessung („state“ vs. „trait“) der Fall und beabsichtigt ist, würde die SEI aber ebenso verfehlen. *Jedes SEI vermittelt ein innerpsychisches Bild einer derzeitigen Lebenslage*. Es ist also so etwas wie eine Standortbestimmung im Laufe einer Biografie.

Keine psychometrischen Tests

Die SEI sind keine Tests – und zwar im doppelten Sinne. Erstens wird mit diesen Tools niemand „getestet“ im Sinne von „geprüft“. Es gibt keine „guten“ oder „schlechten“, keine „starken“ oder „schwachen“ Ergebnisse. Zweitens sind die SEI auch keine psychometrischen Tests im Sinne der psychologischen Testtheorie. Die Auswertungskategorien sind keine auf induktivem Wege, faktorenanalytisch gewonnenen Skalen, sondern die Anwendung von Meta-Modellen auf das jeweilige Thema eines SEI. Im Unterschied zu klassischen Testkonstruktionen waren somit die Items der SEI nicht das primäre, empirisch weiterverarbeitete Ausgangsmaterial, sondern wurden auf theoretischer Grundlage sekundär generiert.

Die Meta-Modelle haben ihren Ursprung in jahrzehntelanger, eigener Forschungsarbeit, in der zeitgenössische Ansätze sowie Prinzipien der jahrtausendealten, vedischen und ayurvedischen Psychologie zusammengeflossen sind. Einen vertiefenden Einblick in die Meta-Modelle der SEI verschafft die Buchtrilogie von Claudio Weiss zur «Werte-Intelligenz»: Band 1: «Wie tickst Du?

© 2026 – Dr. Dipl.-Psych. Claudio Weiss

So steuern unterschiedliche Wertewelten unser Denken, Fühlen und Wollen.» Band 2: «Wie wählst Du weise? So machen wir guten Gebrauch von unserer Wahlfreiheit.» Band 3: «Wie bist Du wertvoll? So machen wir das Beste aus uns allen.» (https://shop.tredition.com/search/Q2xhdWRpbyBXZWlzcw==)

Allen in den SEI verwendeten Modellen ist gemeinsam, dass sich die in ihnen verwendeten, strukturell komplementären Kategorien jeweils zu 100 Prozent ergänzen. Die jeweils zu machenden Eingaben bestehen im Auswählen und/oder Gewichten von Items. Es handelt sich also um ein *ipsatives Vorgehen*, das aber sowohl intra- als auch interindividuelle Vergleiche von Auswertungsmustern bzw. von mehreren intraindividuellen Profilen erlaubt. Vergleiche von einzelnen Auswertungen mit einer Norm-Population finden indessen nicht statt und werden auch künftig nicht angestrebt.

Gütekriterien*

Weil die SEI *keine* Tests sind, kommen die üblichen Gütekriterien eines Tests hier nur bedingt und teilweise modifiziert zur Anwendung. Folgende *pragmatisch-qualitativen, nicht statistisch-quantitativen Gütekriterien* lassen sich hingegen aufstellen und in der praktischen Anwendung überprüfen:

1. **Objektivität:** Sie ist in den SEI dank der Standardisierung der Verfahren (Online-Instruktionen, - Fragen, - Items, -Handling, automatisierte Auswertungen und grafische Darstellungen) gewährleistet. Während die Ausführungs- und Auswertungsobjektivität uneingeschränkt gegeben ist, lässt sich eine Interpretationsobjektivität prinzipiell ohnehin nur annähern. Sie wird bei den SEI durch Interpretationstexte unterstützt. Der Gefahr einer möglichen Interpretationswillkür kann auch durch die Durchführung eines Cognosco Coachings entgegengewirkt werden.

2. **Validität:** Eine Validierung der SEI an möglichen biografischen Aussenkriterien erfordert streng kontrollierte Langzeit-Studien, die bisher mangels Zeit und finanzieller Ressourcen nicht möglich waren. Kreuzvalidierende Korrelationsstudien zwischen SEI-Auswertungen und anderen diagnostischen Verfahren, mit denen ein inhaltlicher Zusammenhang zu vermuten ist, stehen aus den gleichen Gründen ebenfalls noch aus. Gegenwärtig (2026) lassen sich als Validitätskriterien eine *hohe diagnostische Valenz und praktische Relevanz* feststellen: Die grafischen und sprachlichen Auswertungen stossen bei den damit konfrontierten Personen auf starke Resonanz, lösen „Aha-Erlebnisse“ aus. Die Person erkennt sich in ihnen wieder, was zu vertieftem Selbstverständnis, erhöhter Selbstakzeptanz und verstärkter Selbststeuerung führt. Als *wiederkehrende, kasuistische Validierung* kann auch die immer häufigere, Heilung unterstützende Anwendung einzelner SEI im medizinischen und psychotherapeutischen Umfeld gewertet werden. Die Auswertungen erweisen sich dabei als stimmige Ergänzung zum jeweiligen Symptombild und zeigen salutogenetische Ressourcen auf.

3. **Reliabilität:** Klassische, korrelationsstatistische Reliabilitätskennwerte wie interne Konsistenzmasse (z.B. Cronbachs Alpha) oder die Retest-Reliabilität von Skalen können bei einem „Nicht-Test“ wie einem SEI vernachlässigt werden. Eine hohe Retest-

© 2026 – Dr. Dipl.-Psych. Claudio Weiss

Reliabilität im Sinne von sehr ähnlichen Auswertungsmustern in einem zeitlichen Abstand von mehreren Tagen hat sich kasuistisch durchaus gezeigt, sagt aber vermutlich mehr über die Gedächtnisleistung der betreffenden Individuen als über eine „Messgenauigkeit“ der wiederholt eingesetzten Verfahren aus. Wollte man eine kurzfristige Retest-Reliabilität dieser Tools ermitteln, so müsste man Parallelformen erstellen, was einer Verdoppelung der gegenwärtigen Item-Anzahl gleichkäme und einen enormen, ökonomisch derzeit nicht vertretbaren Aufwand bedeuten würde. Als Kriterien für diagnostische Reliabilität, die den SEI angemessen sind, lassen sich feststellen:

- *Interindividuelle Variabilität:* Wären alle Auswertungen eines SEI einander ähnlich, wäre das SEI als idiografisches (!) Diagnostik-Instrument schlicht unbrauchbar. In der praktischen Anwendung eines SEI gleicht jedoch keine Auswertung einer anderen. Für alle Bestandteile der SEI zeigt sich eine sehr hohe interindividuelle Variabilität, wobei die Ausprägungen aller Einzelauswertungen über das gesamte jeweils mögliche Spektrum streuen. Jedes einzelne SEI-Profil ist einmalig und einzigartig. Die Muss-Anforderung an die Reliabilität eines idiografischen Diagnostik-Instruments ist damit voll erfüllt.

- *Intraindividuelle Langzeit-Kontinuität und -Variabilität:* Wiederholte Durchführungen im Abstand von mehreren Jahren gibt es bisher nur in Einzelfällen. Sie zeigen sowohl Kontinuitäten als auch Veränderungen, die sich jeweils biografisch erklären lassen.

- *Vorsichtsmassnahmen bei der Interpretation:* Interpretationen von intraindividuellen Unterschieden in Auswertungsmustern (Profilen) werden grundsätzlich nur dann zuglassen, wenn sie markant sind. Kleine Unterschiede in Ausprägungen von Auswertungen könnten auf „Messungenauigkeiten“ zurückgehen und dürfen deshalb nicht interpretiert werden.

Dr. Claudio Weiss, im Herbst 2026

* Hinweise auf vergangene Beobachtungen in den folgenden Ausführungen beziehen sich vielfach auf Vorgängerversionen der SEI, auf den *awaremem® Motivatoren-Spiegel* (seit 2012 im Einsatz) und auf den *Berufungskompass für junge Menschen* (BKJM, seit 2015 im Einsatz).

© 2026 – Dr. Dipl.-Psych. Claudio Weiss